

## ZEKA-INTEGRATIONSWOCHE



**KONZENTRIERT** Das Geografiespiel fordert die Jugendlichen mit oder ohne Behinderung gleichermassen – und bringt manchen Lacherfolg. FRÄNZI ZULAUF

## «Sie haben sofort mitgemacht»

**Integration** Zu Besuch in der 3. Sek im Badener Schulhaus Pfaffechappe

**Beide Seiten sind positiv überrascht von den ersten Kontakten: die Jugendlichen mit Körperbehinderungen aus der Zeka-Sonderschule und die nichtbehinderten Jugendlichen aus der 3. Sek im Badener Schulhaus Pfaffechappe. Gestern haben sie sich im Rahmen der Integrationswoche kennen gelernt.**

FRÄNZI ZULAUF

Leicht übermütig sitzen Adrian (der übrigens heute seinen 14. Geburtstag feiert, herzliche Gratulation!), Pascal, Nicola, Sascha und Damian im Restaurant Roter Turm in Baden. Bereits haben sie den ersten Morgen in ihrer Gastklasse im Schulhaus Pfaffechappe hinter sich. Für die Jugendlichen der Zeka-Sonderschule Baden-Dättwil hat das Abenteuer «Integrationswoche» begonnen.

Betreut von der Zeka-Mittagstischassistentin Alicia Burger sowie den beiden Klassenassistentinnen Eliane Hartmann und Käthi Hitz, essen die Jugendlichen im Restaurant. Auch wenn sich Pascal eigentlich Muscheln wünscht und aus Kostengründen mit der Moussaka vorlieb nehmen muss – das Essen ist diesmal eher Nebensache. Denn die Jugendlichen haben nicht nur viel erlebt, ihnen ist auch ein Stein vom Herzen gefallen. «Es war mir am Morgen vor der Schule schon recht mulmig zumute», gesteht Sascha.

### DIE INTEGRATIONSWOCHE

In dieser Woche findet in den beiden Sonderschulen Zeka Aarau und Zeka Baden kein Unterricht statt, und es werden keine Therapieeinheiten durchgeführt. Die rund 145 Kinder und Jugendlichen besuchen in dieser Zeit die Regelschule. Zeka (Zentren Körperbehinderte Aargau) will mit diesem Projekt für die Anliegen von Menschen mit Körperbehinderungen sensibilisieren. An dieser Stelle wird täglich über das Projekt berichtet. (Z1)

«Als wir dann aber alle zusammen waren im Schulhaus Pfaffechappe und sich alle vorstellten, hat sich meine Nervosität gelegt. Wir wurden sehr nett im Empfang genommen.»

Pascal kichert – er hatte ein spezielles Erlebnis: «Bei der Schulhausführung konnte ich mit dem Treppenlift ins Untergeschoss fahren, um das Physikzimmer anzuschauen. Das klappte prima. Doch als ich mit dem Lift wieder hinauffahren wollte, machte der keinen Wank mehr. Erst als der Hauswart schon etwas genervt war, so etwa nach 20 Minuten, funktionierte der Treppenlift plötzlich wieder.»

### «Eigentlich könnte ich bleiben ...»

Nicola findet, die Schülerinnen und Schüler seien so nett und freundlich. «Wir hatten es schon richtig lustig; ich möchte am liebs-

ten länger als eine Woche in der Regelschule bleiben.»

Damian haben die Reihum-Geschichten und die Witzrunde besonders gut gefallen; kein Wunder, konnte er doch selbst vier Witze beisteuern, die die anderen noch nicht kannten. «Gut ist auch, dass ich Rebecca, ein Mädchen aus der 3. Sek, schon von der Projektwoche her kenne. Eigentlich, also eigentlich könnte ich in der Pfaffechappe bleiben ...»

Adrian hatte angenommen, dass es gleich richtig losgehen würde mit dem Schulunterricht. «Aber so», sagt er, «ist es natürlich viel besser. Wir haben uns einander vorgestellt, haben von unseren Hobbys erzählt, Spiele gemacht und Witze erzählt. Ich habe mich schon gut eingelebt, und es sind alles lustige und sehr nette neue Kollegen.»

### Spezielle Programme

Die beiden Sekundarlehrer Reto Eglau und Mark Fry haben mit ihren Klassen die Integrationswoche in ihrem Schulhaus vorbereitet. «Wir haben unsere beiden Klassen zusammengelegt und liessen sie von den Schülerinnen und Schülern in 8 Gruppen aufteilen. Jede dieser Gruppen hat ein eigenes Programm ausgearbeitet, das sie mit den Jugendlichen vom Zeka gemeinsam gestalten wird.» Vom gewöhnlichen Schulunterricht werden die Zeka-Schülerinnen und -Schüler nicht allzu viel mitbekommen. «Das hätte

auch wenig Sinn», ist Reto Eglau überzeugt. «Der gewöhnliche Frontalunterricht böte kaum Gelegenheit für gegenseitige Kontakte.» Und um diese Kontakte, das Kennenlernen der jeweils «anderen Seite», das Ängste abbauen und Verständnis wecken, um all diese Dinge geht es in dieser Integrationswoche. Und genau diese Chance scheinen die Jugendlichen von «hüben und drüben» zu packen.

### Positive Erfahrungen

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Sek haben sich nicht nur hervorragend vorbereitet auf ihre Aufgabe als Gastgeber, sondern sie sind auch mit Begeisterung bei der Sache. «Ich finde es super», sagt Sascha. «Die Schüler vom Zeka sind auf geistiger Ebene ja nicht anders als wir. Und wir erhalten auf diese Weise Einblick in ihr Leben.» Simon findet den Austausch mit den körperbehinderten Kollegen spannend. «Sie kennen völlig andere Witze als wir, solche, die wir noch nie gehört haben.» Roman freut sich: «Das Vertrauen war sofort da, und die Zeka-Schüler waren überhaupt nicht schüchtern; sie haben sofort mitgemacht.» Interessant findet es auch Michael: «Wir erfahren, wie das Leben ist, wenn man eine Behinderung hat. Diese Jugendlichen sind zu bewundern; trotz Behinderung wollen sie möglichst vieles selber machen. Wir könnten noch einiges lernen von ihnen.»

### Fahrländer



HANS FAHRLÄNDER

## 450 entschieden – jede Stimme zählt

DER LETZTE ABSTIMMUNGSSONNTAG des Jahres hatte es in sich. Es gab im Aargau ein überraschend knappes, ein superknappes und ein überraschend klares Ja. Zum überraschend knappen: Der Kampf ums kantonale Steuergesetz entwickelte sich zu einer klassischen Links-Rechts-Auseinandersetzung, schrieb der Kolumnist vor einigen Wochen, weil die ideologische Hauptfrage zur Debatte stehe: Statuen wir den Staat mit reichlich Mitteln aus, damit er überall ausgleichend eingreifen kann – oder verknappen wir ihm die Mittel und zwingen ihn zum Sparen?

HEUTE MUSS DER KOLUMNIST einsehen: Er hat einen «Störfaktor» unterschätzt, der das Links-Rechts-Muster beeinträchtigte. Hätte das Muster artrein funktioniert, hätten, gemäss den Block-Stärken im Kanton, zwei Drittel bürgerliche Ja-Stimmen resultiert. Da nur gut 55% zugestimmt haben, müssen etliche Bürgerliche mit Nein votiert haben. Es ist ziemlich klar, warum. Der Trick mit den Tarifanpassungen «oben» und «unten» anstelle des gesetzlich zugesicherten Ausgleichs der kalten Progression hat viele mittelständische Stimmbürger verärgert. Natürlich wurde der Mittelstand bei der letzten Revision begünstigt. Doch eine Langfrist-Betrachtung zeigt, dass dieser Stand keineswegs der Günstling des Fiskus ist. Der Trick war vermutlich ein Fehler.

ZUM ÜBERRASCHEND KLAREN JA: Gegen den Widerstand von SVP, FDP und «NZZ» hat der Aargau im Gleichtakt mit den meisten anderen Kantonen der Harmonisierung der Familienzulagen mit 64% zugestimmt. Votierten jetzt plötzlich zwei Drittel im Aargau links anstelle des traditionellen einen Drittels? Nein. Bis weit in den oberen Mittelstand hinein belasten Kinder mit langer Ausbildung die Familienbudgets erheblich. Gezielt etwas für diese Familien zu tun ist nicht «links». Der Aargau kann/muss nun die rote Laterne bei den Familienzulagen abgeben.

SCHLIESSLICH ZUM SUPERKNAPPEN JA: Das Abkommen von Schengen/Dublin hat der Aargau, im Gegensatz zur Schweiz, noch knapp abgelehnt, die erweiterte Personenfreizügigkeit hat er knapp angenommen. Das Osthilfegesetz, die dritte europapolitische Abstimmung innert 19 Monaten, geriet zum Abstimmungskrimi: Bei über 151 000 abgegebenen Stimmen betrug die Ja-Mehrheit schliesslich 450 Stimmen! Zwei Erkenntnisse daraus: Der Aargau ist in ökonomischen und europapolitischen Fragen ein Abbild der Schweiz: ein gespaltenes Land. Und der Trennstrich verläuft genau zwischen Stadt und Land. Diese Konstellation ist nicht unbedenklich. Regierung und Parlament sollten es sich gut überlegen, bevor sie mit verkehrs- und raumplanerischen Elementen den Graben zwischen Stadt und Land noch vertiefen. Und die zweite Erkenntnis angesichts des Promille-Entscheids: Es ist halt doch so – jede Stimme zählt!

## «Leben im Aargau» strahlt bis ins tiefste Bündnerland

**Neuerscheinung** Ein neues Lehrmittel für Geschichte und Geografie löst «Heimatkunde im Aargau» ab – modellhaft für andere Kantone

Wichtige Neuerscheinung im Lehrmittelverlag des Kantons Aargau: «Leben im Aargau» löst für die oberen Klassen der Primarschule das Standardwerk «Heimatkunde des Kantons Aargau» als Lehrmittel für Geschichte und Geografie ab. Gestern Abend fand im Brugger Vindonissa-Museum die Vernissage mit vielen Worten und viel Musik statt.

Kein Geheimnis: Auf dieses Buch warteten die Primarlehrkräfte im Aargau seit langem. Denn es füllt im Realienunterricht eine Lehrmittel-Lücke aus, die seit Jahren klafft. «Heimatkunde des Kantons Aargau» ist zwar ein durchaus bewährtes Lehrmittel, doch es ist zwischenzeitlich derart in die Jah-



**MULTIMEDIAL** Das neue Primarschul-Lehrmittel «Leben im Aargau». HO

re gekommen, dass sich die Schaffung eines neuen Werkes schlicht und ergreifend aufdrängte.

Und dieses lässt sich denn auch durchaus sehen: Das von Andrea John, Beat Guthäuser und Felix Boller in vierjähriger Arbeit geschaffene Buch führt den Schülerinnen und Schülern in sieben Kapiteln alles Wissenswerte über den Kanton vor Augen – übersichtlich auf einer Doppelseite präsentiert und farbig illustriert. Wobei die Themenpalette vom Lebensraum und den Spuren der Geschichte über Arbeiten, Wohnen und Bauen bis zum Zusammenleben, Versorgen und Entsorgen sowie Unterwegssein reicht.

Kommt hinzu, dass es für die Lehrpersonen ein umfangreiches Begleitet mit Hinweisen zum didaktischen Kon-

zept sowie Ausführungen zu den einzelnen Kapiteln gibt. Nicht zu vergessen eine CD-ROM mit Arbeitsblättern und Zusatzmaterial sowie eine Ton-CD mit Musik, Lebensbildern, Dialekten und Interviews.

Bemerkenswert zudem – und mit Blick auf die Zukunft der kantonalen Lehrmittelverlage wegweisend: Die Kantone Basel-Landschaft, Graubünden und Appenzell haben das in Zusammenarbeit mit der Interkantonalen Lehrmittelzentrale entwickelte Aargauer Lehrmittel-Konzept bereits übernommen und geben eigene, regionalspezifische Lizenzausgaben für die Schulen ihrer Kantone heraus.

Für Bildungsdirektor Rainer Huber steht nach der erfolgreichen Lancierung des neuen Lehrmittels fest: «Es ist zwar so, dass es etwas länger gedauert als geplant, dafür ist das Ergebnis umso beeindruckender.» Und – mit Bezug auf die interkantonale Zusammenarbeit: «Dies ist genau der Weg, den wir in der Lehrmittel-Konzeption und Herstellung in Zukunft beschreiten sollten.» Und der Regierungsrat zieht denn auch ohne Vorbehalte das Fazit: «Leben im Aargau» ist rundum gelungen – verbunden mit dem Dank an das dreiköpfige Autorenteam, an Projektleiter Otto F. Beck und an Produktionsleiter Roland Kromer. (BBR.)